

FRAME - Kanuballett in Frankfurt/Oder : Der Bericht

Das Freestyle hat seine Extreme, auch wenn das kaum zu glauben ist. Doch was dem OC-Fahrer im Wildwasser die Stufe drei ist, das verbindet sich dem eingeweihten Kanutänzer mit dem Begriff „Templin“. Allen anderen zur Information: In Templin war unsere Kanuballettaufführung 2006. Templin, das war Formationspaddeln auf offenem Gewässer mit auffrischendem, böigem Seitenwind, das waren Extendetmanöver während unter-dem – Kanadier- durchrollender -Motorbootwellen. Templin, das war auch auf dem Hinweg ein Auffahrunfall auf den beladenen Bootshänger (wobei die Boote ganz blieben, das auffahrende Auto weniger), Templin, das hatte auch noch andere unangenehme Dinge ... „Templin“ wollten wir alle nicht mehr haben.

Daran muss ich denken, gegen Mittag am Freitag, den 11.05.2007, als sich bei heftigem Sturm an verschiedenen Stellen von Brandenburg fünf Paddler auf den Weg machen, um am Abend in Frankfurt/O ein Kanuballett im Canadian-Style, sinnigerweise mit dem Titel „Von der Kunst, zusammenzufinden“ aufzuführen.

André Linke kommt von Wittstock und wird in Erkner Peter Jacob-Kolbe aus Berlin abholen. In Cottbus steigen wir drei gerade mit einem flauen Gefühl ins Auto, Katrin, unsere einzige Frau und wichtigste Stütze des Programms, mein Sohn Peter, der heute für Catering und die Kamerabedienung zuständig ist und ich, der ich als Initiator des Ganzen bei dem Wetter natürlich nicht sehr glücklich bin. Gerade habe ich noch einmal die Verzerrungen der zwei Boote auf dem Autodach und der zwei weiteren auf dem Hänger überprüft, während kräftige Windböen an den umstehenden Bäumen rütteln: Zunächst heißt es einmal heil in Frankfurt ankommen, der Rest wird sich schon zeigen.

Knapp zwei Stunden später sind wir dann, etwas durchgeschüttelt vom Sturm, vor Ort im Winterhafen an der Oder angekommen. Andre und Peter erwarten uns schon.



Peter hat seine Tochter Josefine mitgebracht, wir haben also das erste interessierte Publikum. Andreas Pampa aus Guhrow, der fünfte im Bunde, wird später zu uns stoßen, er macht sich wohl gerade auf den Weg. Gemeinsam laden wir die Boote ab und inspizieren das Gewässer. Das Wasser steht etwa zwei Meter niedriger als erwartet, kein Wunder nach der langen Trockenheit. Die schräge Rampe zum Wasser hinunter ist von dem schweren Gewitter stark ausgewaschen,

was uns nicht stört. Gegenüber, an der hohen Böschung, klebt verloren ein Pavillon und zerrt im Wind an seinen Halterungen. Unter ihm haben Hannes, der angehende Tontechniker vom Ort und die regendicht verpackte Musikanlage Platz gefunden. Ein Reporter von dpa drängt uns, aufs Wasser zu gehen, er hätte nicht mehr viel Zeit und wolle noch ein paar Fotos machen und Regen sehe doch besonders gut aus... Nach unserem Rundblick steigen wir skeptischen Blickes in die Boote. Es regnet leicht, aber der Wind hat nachgelassen und



unten auf dem Wasser ist er kaum zu spüren : Das Wasser fährt sich erstaunlich gut und unser Optimismus steigt.

Kurz vor 16Uhr trifft auch Andreas mit seinem Boot heil bei uns ein, wir sind komplett. Zur gleichen Zeit fährt ein riesiger LKW mit Kies aufs Gelände, einen Bagger im Schlepp. Ausgerechnet jetzt müssen sie die Rampe zum Wasser ausbessern. Wir flüchten mit unseren Booten auf die andere Seite. Dann schauen wir zu und machen uns so unsere Gedanken: Wenn die Maschine jetzt abrutscht, dann können wir den „Kanutanz um den versunkenen Bagger“ aufführen , bestimmt sehr romantisch ! Doch die Jungs in den Geräten wissen, was sie tun, und nach einer halben Stunde erfolgreicher Arbeit verschwinden sie wieder aus dem Hafen. Inzwischen hat sich auch der Wind fast vollständig gelegt und wir beginnen mit unseren Proben. Ich muss mich erst daran gewöhnen, ein head-set zu tragen . *Alle* meiner Bemerkungen sind nun über Lautsprecher zu hören...

Obwohl wir in dieser Zusammensetzung das erste Mal paddeln, läuft es sehr gut. Nach einigen Durchläufen steigen wir zufrieden aus den Kanus. Vor einem Regenguss verziehen wir uns alle in unser Auto, Peter W. hat für „Kaffee“ gesorgt. Inzwischen frischt der Wind wieder auf, der Technikpavillon geht immer wieder und immer mehr in Stücke...

Eine Viertelstunde vor dem offiziellen Auftrittsbeginn sind wir alle in den Booten , um uns „warm zu paddeln“ . Von Abendflaute ist nichts zu merken , wir haben kein spiegelglattes Wasser und leichte Böen, aber es ist beherrschbar. Wir paddeln ein paar Figuren, die wir noch nicht im Programm haben , es ist wie ein Zusatztraining.

19Uhr sind wir startbereit aber ohne Publikum. Als etwa zehn Minuten später zwei - drei Leute auftauchen, zögern wir nicht länger und beginnen mit unserem Programm.



Den Auftakt bildet unser „Black - Coffee“ - Duo . Der Wind weht uns hinein, aber Katrins side-slip geht mit und ich trickse etwas. Sterndrehen, interlocking, es läuft !

Anschließend gleich unser fünfer Stück, die Anderen sind schon auf Position und los geht's :“ Halleluja“ , wenn das auf den Aufnahmen auch so gut aussieht wie in meiner Erinnerung.... Mein Solo bekommt etwas viel Wind, wedge und axxle sind daher

etwas müde, aber die Anderen versichern mir hinterher, dass man das kaum bemerkt hat. Zum Abschluss dann noch mit Katrin unser neues Duo zu „washing of the water“. Es klappt wunderbar, und die Drehungen gehen auf diesem Wasser fast schon zu schnell. Nun noch den wedge und stehen auf Spitze und wir haben es geschafft.

Es ist gut gelaufen und zufrieden verlassen wir die Boote.

Wenig später haben wir uns angesichts des Wetters und der hohen Publikumsresonanz gerade geeinigt, nicht noch einmal aufzutreten, da nähern sich unerwartet doch noch einige interessierte Menschengruppen . Doch nun ist der Sprit vom Notstromaggregat alle und wir stehen ohne Musik da. Was tun? Wir wollen es mit unserem batteriebetriebenen Gerät versuchen und mein Sohn holt es aus dem Auto. Glücklicherweise befindet sich die Probe-CD noch im Fach. Wir

bitten das Publikum näher ans Wasser und beginnen unseren zweiten Durchlauf . Das Provisorische der Atmosphäre tut der Sache gut , die Zuschauer sind locker und unsere Drehungen rutschen regelrecht übers Wasser,(besonders bei Peter, der sein Boot zusätzlich „ mit Dampf“ betreibt). Szenenbeifall und dann Schlussbeifall vom Publikum , wir steigen zufrieden aus den Booten und fangen an, zusammenzupacken .



Insgesamt kann ich mich des Verdachtes nicht erwehren, dass sich der im letzten Jahr begonnene Trend, dass Freestyleaufführungen ein Extremsport sind, in diesem Jahr fortgesetzt hat. Na, was soll's ,vielleicht gelingt es ja auf diese Weise , mehr Paddler für diese Kunst zu gewinnen , denn nach meinen Beobachtungen waren wir ja in Frankfurt genau die Hälfte aller in Deutschland nach Musik paddelnden Personen. Wir hatten viel Spaß bei der Sache ,was wohl auch daran liegt, dass diese Veranstaltung in der Schwierigkeitsskala für Canadian-Style-Aufführungen bei weitem nicht das Prädikat „Templin“ erreichte.



Und so wird es wohl auch 2008 wieder ein öffentliches FRAME-Kanuballett geben.

Allen Mitwirkenden noch einmal ein herzliches Danke
von Hans-Georg Wagner